

Neue Zürcher Zeitung

vom 16. September 2010, Nr. 215

WELTENERGIE-KONGRESS

Gehörlose im Elfenbeinturm

gvm. Montreal Der alle drei Jahre stattfindende Weltenergie-Kongress (WEC) gilt als Gipfeltreffen einer stark regulierten Branche, deren Wohlergehen zunehmend von der Unterstützung der Politik und der Bevölkerung abhängt. Doch im Gegensatz zum WEF, dem jährlichen Treffen der Wirtschaftsführer in Davos, an dem auch Kritiker und Nichtregierungsstellen prominent zu Wort kommen, bleibt der WEC eine geschlossene Veranstaltung, an der sich die Exponenten der verschiedenen Energiebranchen gegenseitig Mut zusprechen, weiterhin auf dem richtigen Weg zu sein.

Selbst am dritten Tag der Veranstaltung, als das Thema Akzeptierbarkeit, also die Legitimierung der Energiepolitik in der Bevölkerung, auf der Tagesordnung stand, blieb man unter sich. Lediglich ein Vertreter, der sich bei einem international in erneuerbare Energien investierenden Vermögensverwalter mit den Belangen der indigenen Bevölkerung befasst, sowie ein für Klima- und Energiekampagnen bei Greenpeace Zuständiger bekamen an einer Podiumsdiskussion etwas Redezeit eingeräumt. Damit macht es sich die kontinuierlich im Kreuzfeuer der öffentlichen Kritik stehende Branche etwas allzu leicht. Diese Ignoranz könnte sich in der Folge noch als kostspielig erweisen, vor allem in den westlichen Demokratien, wo für Grossprojekte nicht die Wirtschaftlichkeit und die technischen Möglichkeiten über Erfolg oder Misserfolg entscheiden, sondern allein das politisch Machbare.

Die Energiemanager hätten es selbst in der Hand, mit Information und Einbindung von Kritikern ihre Standpunkte zu vertreten. In Montreal wurde diese Chance nochmals verpasst. Die lokalen Fernsehstationen berichteten in den Abendnachrichten nur über ein kleines Grüppchen von Aktivisten, die vor dem Kongresszentrum ihre Parolen vor laufender Kamera in die Mikrofone schrien. Deren Verpflegung besorgte übrigens Greenpeace. Die Verlierer waren die Clochards, die ihre Parkbänke für einige Stunden den jungen Aktivisten überlassen mussten.